

Die Brüder wollten fliehen; allein er bat sie zu bleiben und verzieh ihnen ihre Niedertracht und Tücke. Dann erzählte er, wie gerade ihre Bosheit ihn in Besitz von Geistern und Mächten gebracht hätte, die er zuvor nie gekannt und auch vielleicht nie kennen gelernt hätte, wenn sie ihn nicht in jenen viel verrufenen Teich geworfen hätten. Darauf blieb er bei seinem Vater und lebte mit ihm und seinen Brüdern in steter Eintracht und glücklichem Frieden.

Der Geldwechsler und der Dieb.

Mehrere Diebe bemerkten, wie ein Geldwechsler mit einem wohlgefüllten Beutel seinem Hause zuschritt. Einer von ihnen rühmte sich und prahlte damit, daß er im Stande sein würde, dem Manne das Geld zu rauben. Als die andern zweifelten und fragten: „Wie willst Du das anfangen?“ da antwortete er: „Mit der List und Gewandtheit, die Ihr nicht besitzt.“ Darüber zürnten die andern und sagten: „Wenn Du Deine großsprecherische Absicht nicht ausführst, so stoßen wir Dich aus unserer Mitte.“

Er ließ nicht lange mit der Ausführung auf sich warten; behutsam folgte er dem Wechsler bis zu seinem Hause; dieser trat ein, ohne den Dieb eines Blickes zu würdigen und legte den Beutel auf einen Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand. Um ihn habgierigen Händen und Augen zu verdecken, legte er einen kleinen Teppich über den Beutel. Darauf befahl er der Magd, Wasser zum Waschen zu holen. Gerade so wie der Herr, ließ auch die Magd die Thür weit offen stehen. Der Dieb konnte alles beobachten und sah, wie der Wechsler in das anstoßende Zimmer ging. Diesen Augenblick benutzte der Dieb und stahl den Beutel mit dem Gelde; mit diesem kehrte er zu seinen Genossen zurück.

Die andern waren voll Staumens über das kühne Wagestück; als er ihnen dann auch die Gefahr schilderte, unter der er den Beutel